

Liebliches Feld, Efferd I Hal II.

Große Schlacht bei Unterfels Uras rot von Blut!

UNTERFELS/GFT. BOMED: Wieder einmal wurde almadanisches Blut vergossen zur Verteidigung unserer Heimat! Wieder einmal wehen unsere Banner auf ehemals lieblichem Boden, um zu schützen, was unser ist!

Feige und ohne jeden Anlass wurde der inner-horasische Krieg in unser Königreich getragen, als der Verräter Cusimo Garlischgrötz (welcher keinen Lehnseid auf unseren Kaiser leistete und darüber nimmermehr Adliger des Reiches sein kann) Ende Rahja die Festung Eslamsberge in der Mark Südpforte angriff. Mit gieriger Soldateska war er vor den Mauern erschienen, um zu plündern



und almadanisches Land zu annektieren. Doch was ihm gebührt, zeigte ihm die Kommandantin Josmina von Bregelsaum: Feuer und Stahl ließ sie die Angreifer schmecken, wie eine Löwin kämpfte sie gegen die vielfache Übermacht der „Goldenen Legion“. Allein, es wollte nichts nutzen, die Festung war nicht zu halten. Durch einen kühnen Ausbruch jedoch gelang es Domña Josmina, einige Tapfere aus der Belagerung herauszuführen, während Freiwillige bis zum letzten Blutstropfen die Zinnen bemantelten und den Rückzug deckten.

Die Kunde von dem dreisten Bubenstück hatte im Königreich bereits die Runde gemacht, als unser ge-



In dieser Ausgabe: Im Sommer kommen die Flammen zurück S. 5 / Tumult auf der Landständerversammlung S. 7 / Kämpfe an der Nordmärker Grenze S. 9 / Offener Brief an die Magnaten des Reiches S. 11 / Madalena Galandi und ihr Junker S. 13

liebter Kaiser zu den Feierlichkeiten zum Jahrestag der Zweiten Dämonenschlacht in Brig-Lo eintraf. Viel Volk umdrängte seinen Einzug, doch eine Frau warf sich vor ihn hin. Niemand anderes als Domña Josmina war es, die tränenüberströmt Gnade und Hilfe erflehte. „Helft uns in unserer Not, mein Kaiser! Euch will ich die Gefolgschaft schwören, da Ihr göttergesandt seid, das Reich aus seiner Pein zu erretten! Ich bin hier, um das von Almadanern ehrenvoll vergossene Blut zu rächen und demütigst mein Erbrecht einzufordern.“ Denn wie jeder Gebildete weiß, waren die Bregelsaums die Grafen zu Bomed vor dem Kusliker Frieden.

Mitleid zeigte sich auf dem Antlitz Selindian Hals, aber auch Ingrimms darüber, dass sein Land von marodierenden Horasiern entweiht wurde. So stieg er vom Pferd, nahm Domña Josminas Hände und gab ihr die Grafschaft Bomed zum Lehen, wie es altes und gutes Recht ist. Hernach aber ließ er die Trommeln rühren und die Färfaren erschallen, auf dass ein jeder wusste: Almada zieht in den Krieg!

Nur drei Wochen später, am Todestag des Hl. Praiodor, überschritt das prächtige Heer Almadas die Gu-

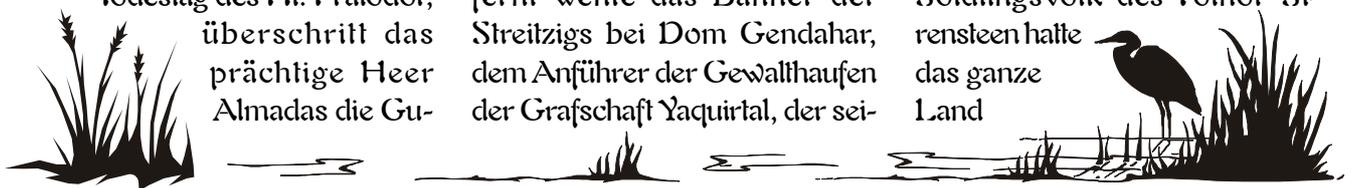
gella. Der Kaiser hatte unter Obristin Cassamira von Streitzig das gesamte Regiment der Puniner Rabenschnäbler entsandt, ebenso Soldaten seines Leibregimentes „Eslam von Almada“. Ihr schlossen sich Adlige aus allen Teilen des Königreiches an: Shahane Al'Kasim von Agum, die Markverweserin der Reichsmark Südpforte, mit dem Heerbann der Mark; an dessen Spitze Stordan von Culming, dem sein Vetter Leonardo di Rastino nicht weniger denn zehn Panzerreiter als persönliche Bedeckung geschickt hatte. Neben ihm ritten sein Vetter Hasrolf von Culming, Borlando di Aragança, der Bannerträger der Culmings, und Esperjo di Juantilla, der Schwertführer der Culminger Liga. Baron Thorom von Haf-fith, der sich seiner Angroscho-Natur entsprechend weit von der Kavallerie entfernt hielt, hatte sich mit seinen Zwergen-Kriegern zur Infanterie der Mark gesellt.

Hernan Eslam von Aranjuez und Domñito Ranarion Nazir Misterio di Rueda waren erschienen, Eitel von Derp brachte tulamidische Mercenarios mit, weitere hatte Escalio d'Artésa geschickt. Nicht weit entfernt wehte das Banner der Streitzigs bei Dom Gendahar, dem Anführer der Gewalthaufen der Grafschaft Yaquirtal, der sei-

ne Klinge diesmal an den Feinden des Königreiches wetzen wollte. Dort weilte auch Cabalero Lodovico von Dalias mit seinen Waffenknechten. Selbst León de Vivar war erschienen, der bis vor kurzem noch in Fehde mit dem Culminger gelegen, doch diesen vor einem horasischen Hinterhalt gewarnt und somit den Streit beendet hatte. Doppelsöldner, Bogenschützen und Spießgesellen kamen unter dem Befehl Gräfin Josminas hinzu. Die bekanntesten unter den Mercenarios aber waren die „Rommihser Reiter“ unter ihrem Rittmeister Gernbrecht von Oppstein, die ehemals darpatischen Gardereiter Fürstin Hildelinds.

Gemeinsam zog man zur Festung Cusimora bei Oberfels, wo die überraschten Verteidiger feige die Flucht ergriffen. Das Rossbanner Almadas zeigte bald vom höchsten Turm, dass die Befreiungsarmee ihren ersten Sieg errungen hatte. Der Kaiser, beglückt über die Nachricht, ließ sich zu seinen Titeln den des „Protectors von Yaquirien“ verleihen, auf das Aventurien Kund getan sei: Friede soll einkehren jenseits der Gugella, der geplagten Bevölkerung praisosgefällige Ordnung zurückgegeben werden.

Und wie sehr dieser Friede benötigt wurde, zeigte sich, als die Armee weiterzog. Götterloses Söldlingsvolk des Fölnor Sirensteen hatte das ganze Land





mit Rauben, Brennen, Schänden so ruiniert und so grausam gehaust, dass dergleichen noch niemals gehört worden war. Man sah rundum nichts als Feuersbrünste in den Dörfern. Das arme Landvolk, welches entrinnen konnte, kam mit Kindern und Vieh gen Almada marschiert, um Sicherheit zu finden. Durch Hunger und Trauer waren die Bauern und anderes Volk elend und ausgezehrt.

Der weitere Weg war überall mit Viehkadavern übersät, Pferde, Hühner, Katzen, Schweine, eine Menge Gedärm lagen hier und da herum, doch auch Helme, Stücke vom Harnisch oder weggeworfene Speiße. Es gab viele Ruinen verbrannter Dörfer, die noch rauchten. Alle Häuser waren leer, nicht ein einziger Landmann war zu sehen. Und alles stank.

So voller Zorn waren die Unsri-gen ob dieser niederhöllischen Geschehen, ob dieses entsetzlichen Anblicks, dass sie wie ein Rondrikan über das Land zogen. Keine Hürde konnte sie aufhalten, kein Gegner sie bezwingen! Die Bastion von Unterfels, welche sich nicht ergeben wollte, wurde überrannt, siegreich zog man am Tag von Bosparans Fall (sic!) in die Stadt ein. Aber der Feind war nicht weit. Fölnor Sirensteen hatte sich an die Spitze der Horaslegion gesetzt, hinzu kamen die

„Weißen Reiter“ aus Arivor mit furchtbarem Hass auf al-

les Almadanische. Die grausigen „Brüder des Blutes“ und selbst eine Einheit Bombarden aus Schradok ließ der Schlichter anrücken. Er schreckte nicht einmal zurück, die Heiden aus der Khom gegen Zwölfgöttlergläubige einzusetzen, denn Reiter der Beni Shadif dienten ihm als Kavallerie!

Westlich von Unterfels stellte sich das glorreiche Heer Almadadas am 28. Rondra 1029 dem Feind. Das Flüsschen Uras, welches durch die Hitze nur wenig Wasser führte, trennte die Hauptheere. Zwei Meilen weiter, an der Furt von Ovanola, standen sich Rommilysen und Arivor-Reiter gegenüber. Auf unserer Seite war man zuversichtlich, die Haferyaquiriern mores zu lehren. Sorge bereitete allein, dass man die genaue Stärke des Gegners nicht kannte (waren doch einige Späher nicht zurückgekehrt).

Plänkler und Bogenschützen begannen die Schlacht, bis Fölnor der Blutige seine Kavallerie angreifen ließ, die Spott- und Hohnlieder auf den Lippen hatte:

“ALMADA, du bist das Land des sauren Weins, Almada, nur du!

ALMADA, du bist das Land des falschen Scheins, Almada, nur du...

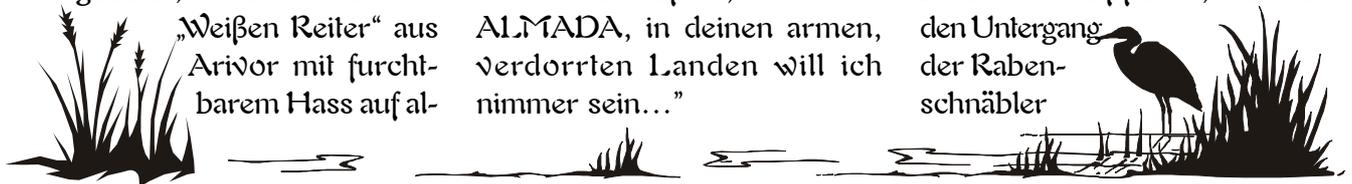
ALMADA, von deinen Trauben muss ich KOTZEN, und vor Ekel spein,

ALMADA, in deinen armen, verdorrten Landen will ich nimmer sein...”

Keine Gnade kannten daher die Puniner und die Säbelschwinger des Leibregimentes, das Treffen war bald entschieden und jämmerlich zogen sich die Horasier und Novadis zurück, verfolgt von den Unsri-gen.

Jedoch: einen Pakt mit dem Namenlosen hatte Fölnor geschlossen, nur so lässt sich erklären, dass unsere Reiter in einen Hinterhalt gerieten. In einem ausgetrockneten Flussbett, das hinter einem Hügel verborgen war, sahen sie sich plötzlich einem Wall von Piken gegenüber, zu spät, um den Angriff abzubrechen. Der Reitersturm brach an den mit eiserner Disziplin vorrückenden Karrees der Horaslegion, die durch nichts zu erschüttern schienen. Vor sich den Feind, um sich das Gestöhne der Sterbenden, die entsetzlichen Gräu-el und Massaker der von Dämonen beseelten Horasier an den Verletzten, Glut, Hitze, hunderte von Leichen... es blieb nur der Rückzug. Cassamira von Streitzig jedoch, die mutig ihre Reiter zu retten versuchte, wurde überwältigt und von den horasischen Bestien in Stücke gehackt.

Aber der Tag war noch nicht verloren, denn noch wehte das Rossbanner im Winde! Unbeschadet stand das Heer Almadadas, den Sieg davonzutragen. Wenn, ja, wenn nicht die Darpaten gewesen wären! Gernbrecht von Oppstein, welcher den Untergang der Rabenschnäbler





untätig verfolgt hatte, zog sich zurück! Die Weißen Reiter verfolgten ihn, bis die Rommlyser Reiter, ohne einen einzigen Gefallen, ohne auch nur das Schwert gezogen zu haben, im Felsfelder Forst verschwanden. Einen solch beispiellosen Verrat hatte es noch nicht gegeben, diese Feigheit ward noch nicht gesehen!

Die Reiter aus Aridor nutzten den Augenblick, in dem die Flanke der Almadaner weit offen stand, und griffen an. Auch die Horaslegion rückte vor, unbeindruckt von dem Blutzoll, der ihnen durch die almadanischen Bogenschützen abgefordert wurde. Ein unbeschreibliches Gemetzel hub an. Verbissen, Schlag um Schlag, Stich um Stich, ja sogar mit bloßen Händen rangen die Kämpfenden um jeden Flecken Boden. Langsam wurden die Almadaner zurückgedrängt, viele Caballeros sollten den nächsten Sonnenaufgang nicht mehr erleben. Es schien, als würde die Fahne Almadas fallen, als die Götter ein Einsehen hatten. Einer unserer besten Bogenschützen zeigte, aus welchem Holz unsere Kämpfer geschnitzt sind! Ein Pfeil, der von Rondra selber gesegnet sein musste, traf den Blutigen Fölnor ins Auge und drang ins Hirn. Tot fiel er vom Pferd! Seine Armee von Metzgern und Heiden aber war plötzlich kopflos, Verwirrung überkam die

Soldaten. Shahane Al'Kasim packte

die Gelegenheit beim Schopfe, löste ihre Kämpfer aus dem Gefecht und führte einen brillanten Rückzug mit dem Rest des Heeres durch. Zum gleichen Zeitpunkt gab Gräfin Josmina auch diesen Befehl an ihre Mercenarios, da beide Domñas vermeinten, nach dem Tode der Obristin von Streitzig den Oberbefehl übernommen zu haben. Zu einem späteren Zeitpunkt soll es wegen dieses Umstandes zu einem heftigen Wortwechsel zwischen den beiden gekommen sein.



Ein Fazit zu ziehen fällt dem Chronisten schwer ob all dieser

beklagenswerten Ereignisse. Das Banner der Puniner Rabenschnäbler ist in die Hände des Feindes gefallen, das Regiment ausgelöscht. Die Caballeros der Südpforte zahlten einen enormen Blutzoll, eine Generation wird es dauern, die Blüte der märkischen Kämpfer zu ersetzen. Der Yaquirbruch ist nunmehr eine entsetzliche Wüste voll Blut und Leichen. Welche Folgen das Königreich noch zu tragen hat, wird erst die Zeit zeigen.

Mögen die Götter Almada schützen!

Jago Sensendengler

Mark Südpforte, Efferd I Hal II.

Wieder diese Cañocacha!

Auch in diesem Sommer brannten in der Südpforte Wälder

DNOSTAL. Die Südpforte kommt leider nicht zur Ruhe. Mit den Namenlosen Tagen entsandten die Götter heiße, trockene Tage und legten so den Grundstein für ein Spectaculum, das den armen Bürgern der Südpforte noch in allzu guter Erinnerung war. Die Feuer verschlangen die Wälder und fraßen sich durch die wehrlosen Landschaften – begleitet von Flugblättern und Erpresserbriefen, dies alles sei das Werk der Herrin der Dürre und sie fordere ihren Tribut für die 500-jährige Verbannung in eine Anderswelt.

Besonders intensiv breiteten sich bisher die Feuer vor allem in den Baronien Inostal, Brindal und Pildek aus. Beträchtlicher Schaden entstand so zum Beispiel im Norden Inostals, wo deren Baron Talfan von Abundil derzeit – schenkt man dem Volksmund Glauben – für seine ganz persönliche Flamme, die Baronin von Pildek, ein kleines Schlösschen bauen lässt. Dort sollen die Feuer beträchtlichen Schaden an der Baustelle angerichtet haben und dürften so die Kosten für das Schloss gewiss verdoppelt haben. Aber auch anderen Ortes im Culminger Land loderten immer wieder Flammen und sorgten für





Leid, Elend und Tod. Im Osten Culmings soll eine Jagdpartie junger Puniner von den Flammen eingekreist worden sein, hier überlebten immerhin zwei der jungen Leute wie durch ein Wunder. Vom Rest blieben nur versengte Knochen. Seltsamerweise soll man dabei die Schädelknochen nie gefunden haben, als hätte diese jemand aufgesammelt. Die beiden Hauptstädter berichteten dabei davon, angeblich einen brennenden, aufrecht gehenden Hirschen mit Menschengesicht. Gar schauderlich klang ihre Geschichte, so soll diese Kreatur eine Mischung aus Feuer, Fell und Knochen gewesen sein. Auch wenn die beiden jungen Leute sofort in die helfende Hand der Sta. Noionia übergeben wurden, stellt sich freilich die Frage, ob es sich dabei vielleicht um die so genannte Cañocacha persönlich gehandelt hat. Die Beschreibung deckt sich auf jeden Fall in groben Zügen mit jenen aus den Prophezeiungen des Ecijo Mer-

cada. Doch genau so kann es sein, dass die beiden Puniner in ihrer Panik etwas imaginierten oder dass man ihnen mittels Magie ein Trugbild in den Kopf setzen wollte. So wäre es dann auch nicht verwunderlich, warum die Eingeschlossenen den wunderbaren Weg aus den Feuern fanden.

Eine wirkliche Antwort wird man so schnell wohl nicht erfahren, denn kaum jemand sieht sich in der Lage, den Ursachen dieser Feuer auf den Grund zu gehen. Es fehlt an Mitteln und bei vielen scheinbar auch am Willen. Und auch in diesem Sommer heißt es – zuerst die Feuer löschen. Dann könne man weiter sehen, meinen die Landsassen der Südpforte. So müssen wir wohl alle unsere Hoffnungen auf den Winter setzen, auf dass in dieser Zeit sich ein paar Tapfere zusammenschließen, um in der Südpforte endlich für Ruhe zu sorgen.

Danilo Maxinari di Minni

Mark Südpforte, Travia I Hal II.

Mit dem Sommer kommen die Flammen zurück

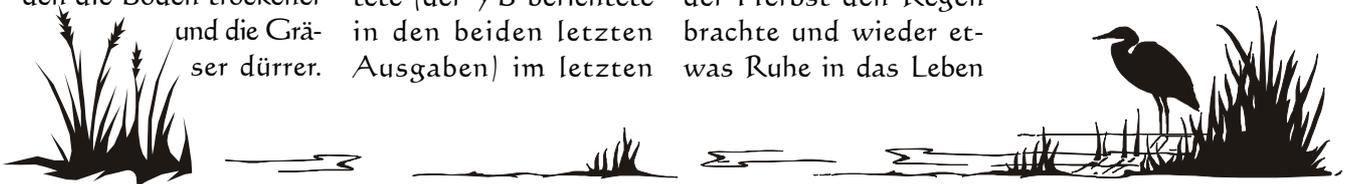
Nachrichten des Hauses Yaquirblick gehen der Cañocacha auf den Grund!

Schelak. In einigen Ländern werden die warmen Monate ab Rahja geradezu herbei gefleht. Manch ein Almadani, welcher es immer warm um sich hat, wird den warmen Monaten kaum noch Bedeutung beimessen. In der Südpforte hingegen beginnt man, sich vor den Sommertagen zu fürchten. Denn mit jedem heißen Tag werden die Böden trockener und die Gräser dürre.

Und damit steigt auch die Möglichkeit für die verheerenden Waldbrände, die seit Rahja 1027 BF scheinbar beabsichtigt über die Lande ziehen. Die Rede ist dabei von der so geheißenen Cañocacha, im Volksmund auch die „Herrin der Dürre“ genannt. Diese Sagengestalt – wenn es sich denn um eine solche handelt und nicht nur um eine namenlose Verbrecherbande – wütete (der YB berichtete in den beiden letzten Ausgaben) im letzten

Sommer im großen Stile über Almadas Felder und Wälder. Um diese Sache aufzuklären, stellte der Junker zu Maravillosa-Villaraja die junge unteryaquirische Magierin Yesaria von Wiesen-Ostzweyg in seine Dienste, um dieses angeblich uralte Wesen in seine Schranken zu weisen. Doch auch im Sommer 1028 / 1029 BF wüteten die Feuer unbarmherzig. Nun, wo der Herbst den Regen brachte und wieder etwas Ruhe in das Leben

der gebeutelten Südpforter einzukehren vermag, begab sich unser geschätzter Correspondent Danilo Maxinari di Minni in die Ruinensiedlung Magnafete in Schelak, von wo aus besagte Adepta ihren Forschungen nachgeht. Dort stellte diese sich auch einigen Fragen, die mitsamt ihren Antworten im Folgenden aufgezeichnet sind.





YB: Adepta, die letzten Sommermonate haben der Südpforte wieder erheblichen Schaden zugefügt, nicht wahr? Yesaria von Wiesen-Ostzweyg: Dem ist wohl leider so. Nun, wo die Feuer zunächst einmal erloschen sind, lässt sich das Ausmaß recht schnell ausmalen. Im Culminger Land hat es an so vielen Orten gebrannt, dass die Ernte doch erhebliche Ausfälle erleiden musste. Die Culminger Kirsche dürfte dieses Jahr wohl wieder eine Rarität darstellen. Es gibt auch starke Ernteauffälle im Bereich Äpfel, Korn, Holz... in Pildek ging eine Teersiederei in Flammen auf – es dauerte eine ganze Woche, bis die Flammen gelöscht waren. Zudem war vor allem der Rondra ein sehr windiger Monat, was die Flammen noch einmal zusätzlich schürte.

In diesem Monat dürften

die Flammen wohl den größten Schaden angerichtet haben. Am größten ist der Schaden wohl an den vielen Dutzenden Bauern, die bei Verteidigung von Haus und Hof in den Flammen umkamen oder durch sie all ihr Hab und Gut verloren.

YB: Wohl vor allem hier in Magnafete. Ihr habt Euch da ein sehr schauriges Domizil ausgesucht.

YWO: Nun, in der Tat wurde Magnafete schon vor einem Jahr ein sehr trauriges Opfer der Flammen. Hier überlebte nicht ein einziger Dorfbewohner. Es mag etwas makaber klingen, aber aus Forschungssicht ist Magnafete für erste Forschungen dabei der beste Ort, an dem man sein könnte.

YB: Was könnt Ihr denn über die Feuer von Magnafete sagen?

YWO: Magnafete ist – war eine Holzfällersiedlung und war damit als solche auch von Wald umgeben. Die Abholzungen haben nicht direkt um das Dorf herum stattgefunden und manche Bauern haben wohl einfach zu nah an den Waldrand gebaut, um so vor den Flammen noch Schutz zu finden. Dies erklärt jedoch nicht wirklich, warum das ganze Dorf abgebrannt ist. Es fließt ein kleiner Bach

durch Magnafete, allein in diesem Bereich hätte das Feuer eigentlich keine blutige Ernte eintreiben können.

YB: Wie man sieht, ist es doch dazu gekommen.

YWO: Richtig. In dem Zusammenhang habe ich in der Nähe des Baches auch einige sehr interessante Entdeckungen gemacht. Der sandige Boden dort hatte sich in Glas verwandelt. Dies geschieht nur bei wahrlich niederhöllisch heißen Temperaturen. Besonders beunruhigend ist dabei wohl, dass diese Glasfragmente eine Art Fußspur eines Tieres darstellen.

YB: Fußspuren? Darf man sich das so vorstellen, dass eine Person dort entlang gegangen ist und jeder Schritt aus dem Boden Glas machte?

YWO: Entweder das oder jemand – oder etwas – wollte, dass es so aussehen sollte. Es gibt durchaus Zauber oder daimonide Kreaturen, die eine solche Hitze erzeugen können.

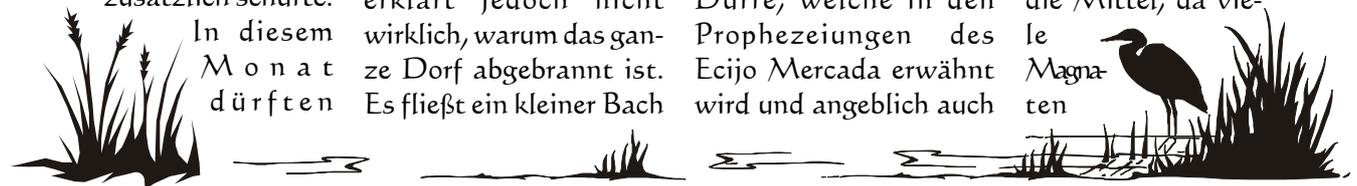
YB: Dennoch wirft diese Spur sicher auch die Frage nach der so genannten Cañocacha auf, besagter Herrin der Dürre, welche in den Prophezeiungen des Ecijo Mercada erwähnt wird und angeblich auch

bereits Bekennerbriefe verfasst haben soll.

YWO: Nun, als Magierin gehe ich solche Sagengestalten natürlich immer mit dem größten Maß an Wissenschaftlichkeit an. Bisher kann ich sagen, dass an allen Orten, an denen das Werk dieser Herrin der Dürre zu betrachten war die Spur der Verwüstung mit Kräften durchgeführt wurde, die nicht zwangsweise eine übermächtige Sagengestalt benötigen würden. Der Schaden könnte auch durch Brandstiftung, im weiteren Sinne auch durch magische Hilfsmittel in die Wege geleitet worden sein. Eine Frau mit Hörnern auf einem Thron aus Knochen ist mir zumindest bisher noch nicht begegnet.

YB: Aber scheinbar auch noch niemand Anderes. Habt ihr denn überhaupt schon irgendeine Spur?

YWO: Leider kaum, das ist richtig. Die Aufgabe erweist sich allerdings auch als schwierig. Nicht jeder öffnet mir die Tür, aus Angst, ich könnte durch meine Recherchen die Cañocacha gleich mitbringen. Zudem fehlen mir auch die Mittel, da viele Magnaten





dieser Lande nicht wirklich bereit sind, meine Forschungen zu unterstützen. Sie empfinden meine Forschungen entweder als nicht wichtig genug oder sind der Meinung, Stärke gegenüber diesen Verbrechern zeigen zu müssen. Dies beinhaltet, dass man die Erpresser in solchem Maße als keine ernsthafte Bedrohung denunzieren möchte, dass man als Geste klar macht, dass es noch nicht einmal professioneller Hilfe bedarf, um das Problem zu lösen. Das kön-

ne man schon selber.

YB: Höre ich da eine unterschwellige Klage?

YWO: Nein nein, ich bin da konnivent. Noch. Der nächste Sommer kommt ja noch.

YB: Ihr glaubt also, dass es auch in diesem Sommer wieder zu Bränden kommen wird.

YWO: Leider muss dies befürchtet werden. Die Monate zwischen Efferd und Phex sind in der Südpforte zum Glück relativ feuchte Monate. Da hat man durchaus Ruhe vor Waldbränden, will sa-

gen: sie können sich nicht gut entwickeln. Aber dieser Status ändert sich im Peraine.

YB: Könnt Ihr unseren Lesern in der Südpforte irgendwelche Ratschläge geben, wie man sich am besten gegen die Feuer schützen sollte?

YWO: Um die Siedlungen zu schützen dürften wohl Brandfurchen am hilfreichsten sein, ein längerer Streifen Land, welcher einfach gerodet wird, um dort nichts Brennbares liegen zu lassen. Zudem ist es ratsam, vorsichtig

mit brennendem Feuer zu sein und auch kein Glas in der Nähe von Brennbarem draußen stehen zu lassen. Ansonsten... einfach die Ruhe bewahren. Auch wenn ein harter Sommer ins Haus steht, die Brandstifter werden früher oder später gefasst. Das steht für mich unabwendbar fest.

YB: Hehre Worte! Mögen die Götter geben, dass Ihr Recht behaltet. Ich bedanke mich für das Gespräch.

YWO: Die Freude war ganz meinerseits.

Yaquirtal, Praios I Hal II.

Tumult auf der Landständeversammlung

DUNIN. Die unerhörte Meldung, dass Dom Konnar v. Berg seiner Königlichen Majestät Selindian-Hal kurz vor dessen Krönung zum einzig rechtmäßigen Kaiser des Neuen Reiches nicht nur die Lehnsfolge aufgekündigt und sich ins nordmärkische Exil begeben habe, um sich dort den Partiegängern der Thronräuberin Rohaja anzuschließen (s. YB 30), sondern dass der Nordmärker nun augenscheinlich

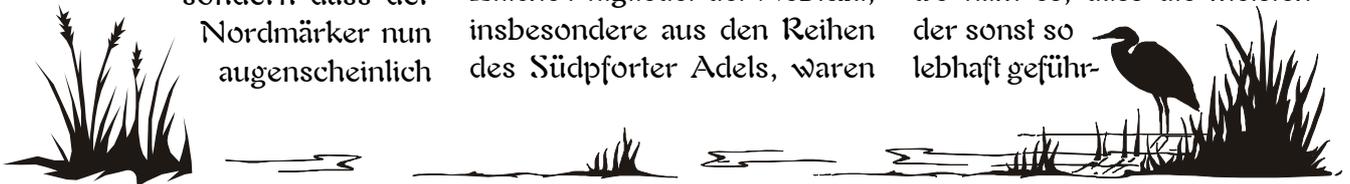
plante, Dom Konnars früheres Lehen als Einfallspforte nach Almada an sich zu reißen, löste bei ihrem Bekanntwerden auf der Versammlung der Landstände zu Punin einen Tumult aus, der zur sofortigen Abreise mehrerer Magnaten und schließlich zur Vertagung der ohnehin nur dünn besetzten Versammlung führte.



Etliche Mitglieder der Nobleza, insbesondere aus den Reihen des Südpforter Adels, waren

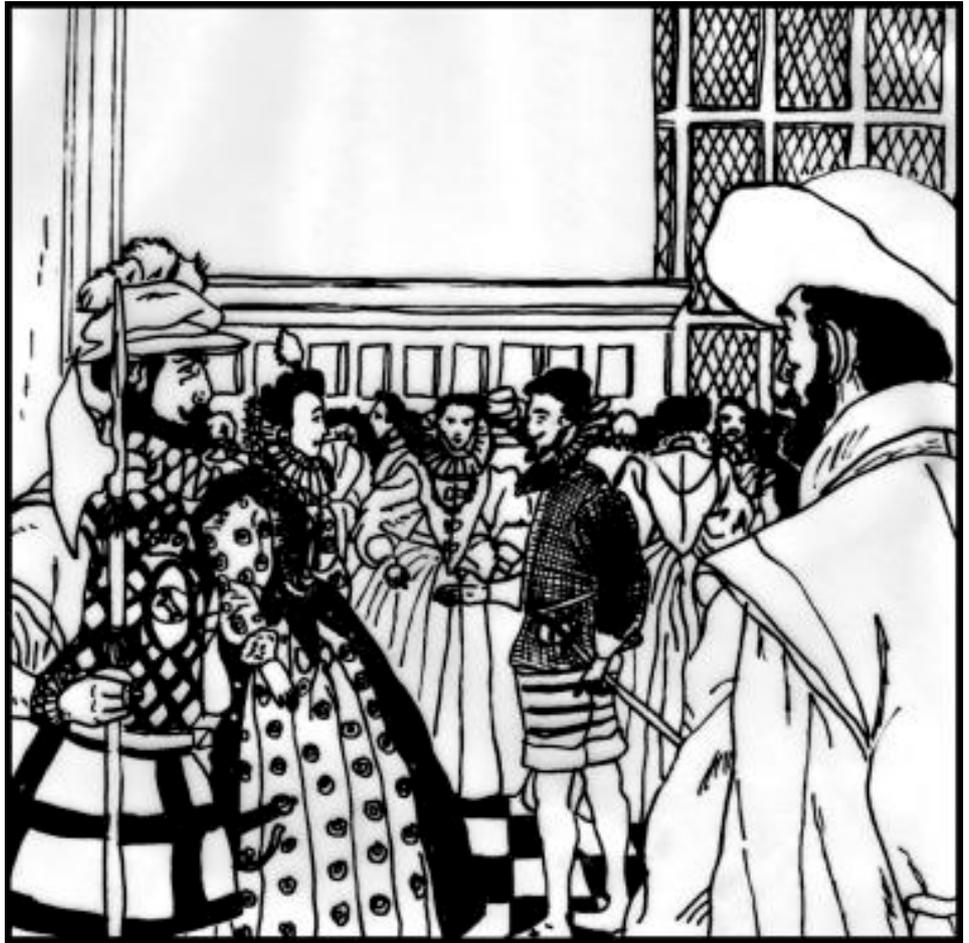
der Landständeversammlung von vornherein ferngeblieben, da sie wegen der Kämpfe im nahen Yaquirbruch aus Sorge um ihre Lehen diese nicht sich selbst halten überlassen wollen. Manch einer der fehlenden Magnaten war zudem selbst an den dortigen Auseinandersetzungen beteiligt und stand also mit seinen Reisigen im Felde, während zu Punin die Versammlung der Landstände zusammentrat.

So kam es, dass die meisten der sonst so lebhaft geführ-





ten Debatten in der Versammlung nur auf ein lustloses Echo stießen – wobei es in diesen Zeiten doch so Vieles zu bere- den gäbe, was für die Zu- kunft Almadras und des Reiches von größter Wichtigkeit wäre – bis, ja bis die Vogtin der Mark Ragathsquell die Kunde aussprach, dass ihr Ge- mahl, Dom Amaro von Viryamun, der noch nach Jennbach gereist war, um den vom Berg von sei- nem Irrsinn abzubringen, dort auf Anzeichen für eine unmittelbar bevor- stehende Invasion nord- märkischer Truppen ge- stoßen sei. Darauf brach Domña Radia ohne Ver- zug auf, um dem verzwei- felten Hilferuf ihres Gemahls Folge zu leisten, und andere Ver- treter der Descendien-tes taten es ihr nach (s. Bericht in dieser Ausgabe), während die Ver- sammlung noch eine Zeitlang fruchtlos darüber diskutierte, was nun am besten zu tun sei. Von der Gräfin der Waldwacht drang unterdessen noch kein Kommentar zum ungeheuerli- chen Verhalten ihres früheren Lehensmannes Konnar vom Berg in die Capitale, der es un- ter Missachtung aller guten Sit- ten und seiner Treuepflicht der Gräfin gegenüber vor- gezogen hatte, zu-



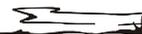
erst den Kanzler des Königrei- ches, nicht aber seine direkte Lehnherrin von seinen fehlge- leiteten Loyalitäten in Kenntnis zu setzen. Gerüchten zufolge prüft man in Taladur zurzeit, ob ein solches Verhalten nicht die formelle Ächtung des Konnar vom Berg nach sich ziehen müs- se.



Stimmen aus Punier Rechts- gelehrtenkreisen verweisen da- gegen darauf, dass es sich bei dem Verzicht auf das Jennbacher Lehen offenkundig um die Tat eines Geistesschwachen hande-

le, und dass im Falle einer Un- zurechnungsfähigkeit der ehe- malige Jennbacher Baron nicht wegen Verletzung seiner Lehns- pflicht der Gräfin gegenüber be- langt werden könne, da er mit dem Eintreten seiner Geistes- schwäche nach der Maßgabe des Landrechtsbrauches ohne- hin seiner Lehnsgehalt verlustig gegangen sei.

*Eslam
Frostwein*





Waldwacht, Rondra I Hal II.

KÄMPFE AN NORDMÄRKER GRENZE

DESCENDIENTES BESETZEN JENNBACH - L.Ä.W. REITET WIEDER!

JENNBACH. Dom Amaro, der nur mit wenigen Gefolgsleuten nach Jennbach gereist war, rief hieraufhin den Notstand für die Baronie aus und ordnete die Aushebung der Landwehr an. Zugleich sandte er zu seiner Gemahlin, der Vogtin der Mark Ragathsquell, sowie zu seinem Vater, dem Baron von Flogglond, und zu den anderen Descendientes um Hilfe. Domña Radia von Franfeld erreichte die Nachricht ihres Gatten auf der Landständeversammlung in Punin, wo diese Neuigkeiten zu einem Tumult führten, der sich auch nach dem Aufbruch der Franfelderin fortsetzte, letztlich aber zu keinen konkreten Beschlüssen führte (s. Bericht in dieser Ausgabe). Inzwischen begab sich Domña Radia auf direktem Wege nach Ragath, wo sie in Abwesenheit des noch in Punin weilenden Grafen den Bündnisfall für die Loyalistisch Almadianischen Wehr ausrief und sich an der Spitze eines Halbanners Reisiger, das sie unter dem wundersamen Rossbanner der Hl. Hadjinsunni um sich geschart hatte, auf direktem Wege nach Jennbach in Marsch setzte. Dort trafen zu diesem Zeitpunkt bereits die ersten Verstärkungen der Descendientes ein. Als erster stieß Dom Jandor von Hellenwald zu Dom Amaro, mit zehn Waffenknechten in seinem Gefolge. Nur wenige Tage später Dom Rondrigo de Braast, welcher – begleitet durch den Braaster Waffenmeister Ambrosch Sohn des Crombasch – zwei Ritter mit ihren Knappen und 25 Söldlinge der berüchtigten 'Hakenspieße' in Eilmärschen nach Jennbach geführt hatte, wobei letztere durch den Braaster eigens zu diesem Zweck für zunächst acht Wochen unter Sold genommen worden waren. Als Letzter der Descendientes traf Junker Leon de Vivar mit einem knappen Dutzend tulamidischer Mercenarios ein. Kurz nach dem Braaster, der Franfelderin und dem Vivar erreichten auch die von Dom Sumudan von Viryamun auf den Hilferuf seines Sohnes hin entsandten Verstärkungen Jennbach, so dass sich das Flogglonder Kontingent dort nun insgesamt aus 24 Reitern der Scuola, zwölf Flogglonder Spießern, sechs Viryamuner Wächtern und zehn Mitarbeitern der Flogglonder Handelscompagnie zusammensetzte. Den in Jennbach versammelten Magnaten stand damit eine gute Hundertschaft wohl bewaffneter Kämpen zur Verfügung, nebst einer etwa ebenso kopfstarken Truppe der Jennbacher Landwehr.





Mit diesen Kräften wurde zunächst die Grenze zu den Nordmarken gesichert, von wo Nachrichten über neue Truppenbewegungen ebenso wie das Gerücht drangen, Dom Konnar sei kurz nach dem Überschreiten der Grenze von Albengauer Bütteln festgesetzt worden. Da wandernde Händler, die kurz zuvor aus Molay ge-

mit der verfügbaren Streitmacht nach Molay vorzustoßen und dort zuerst die zum Roterzpass führende Straße zu besetzen, um die in der Baronie stehenden Nordmärker von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden. Ob dieses gleichermäßen mutigen wie umsichtigen Vorgehens konnte man auf der Pass-

gegenüber entschieden darauf bestand, dass er als Vogt von Kaiserlich Molay lediglich seiner Pflicht nachkomme, die Verbringung des kaiserlichen Silbers aus den Molayer Minen in das Elenviner Schatzamt zu überwachen und deshalb freies Geleit forderte. Von Dom Amaro befragt, warum er die Ausbeute der ihm anvertrauten Minen nicht, wie bisher stets, nach Punin bringen ließ, damit das Molayer Silber in der dortigen Münze zu Talern mit dem Konterfei S.K.M. Hals II. geprägt werde, vermochte Dom Frankwart keine befriedigende Antwort zu geben. Daraufhin schimpfte Dom Rondrigo de Braast den Nordmärker einen gemeinen Dieb und Halunken, der das Silber des Kaisers stehle, um damit die Kassen der Thronräuberin Rohaja zu füllen, oder die seines Vaters, was ja im Grunde dasselbe sei. Darauf entspann sich zwischen den beiden Parteien ein kurzes Handgemenge. Umzingelt von einer erdrückenden almadanischen Übermacht, blieb dem versammelten Nordmärker Raubgesindel jedoch keine andere Wahl,

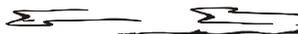
als bald schon die Waffen zu strecken. Die Gefangenen wurden in Eisen gelegt und bis auf weiteres in den Jennbacher Kerker überführt, wiewohl Domna Radia sich entschieden dafür aussprach, zumindest Dom Frankwart gleich vor Ort zu den Minensträflingen zu sperren, "damit er sich in den Blei- und Silberminen von Kaiserlich Molay endlich einmal für seinen Kaiser nützlich machen kann". Nach ihrem Sieg beschloss die versammelten Magnaten, Jennbach zunächst unter die Obhut eines Repräsentanten der Descendentes, in Person Dom Amaro von Viryamuns, Molay dagegen unter die vorläufige Verwaltung durch einen Vertreter der L.A.W. zu stellen, nämlich Domna Radia von Franfeld, bis aus Punin und Taladur neue Weisung für die Zukunft der beiden Baronien ergangen sei. Das beschlagnahmte Silber aber wurde unterdessen unter schwerer Bedeckung in die kaiserliche Münze nach Punin verbracht.

Laurenzo Furlani



kommen waren, darauf beharrten, dort nordmärkische Truppen gesehen zu haben und man bei weiterem Zögern also mit dem Schlimmsten rechnen musste, entschlossen sich die in Jennbach versammelten Magnaten, dem Feind zuvorzukommen, noch vor Tagesanbruch

straße in der Tat einen von Soldaten in nordmärkischen Farben bewachten Wagenzug festsetzen, mit dem offenen Silberbarren aus den Minen der kaiserlichen Domäne in Richtung Norden befördert wurden. Bei diesem Silbertransport befand sich auch Dom Frankwart vom Großen Fluss, der den überraschten Magnaten





Grafschaft Yaquirtal, Efferd I Hal II.

Offener Brief an die Magnaten des Reiches

PUNIN. Die folgende Depesche erreichte das Haus Yaquirblick aus Darpatien. Es ist nur eines von vielen erschütternden Beispielen, die zeigen, wie wenig sich die so genannte „Kaiserin“

Rohaja, Schwester SKM Hal II., um die Bedürfnisse der Magnatenschaft des Raul'schen Reiches – seit jeher Stütze kaiserlicher Herrschaft – schert. Die Nachrichten aus dem Hause

Yaquirblick blicken etwaigen Antworten der Magnaten Almadas mit Spannung entgegen.

Zafira Almanzor



Edle des Raul'schen Reiches,

die darpatische Fürstin starb bei der Verteidigung ihrer Heimat, Seite an Seite mit der Königin gegen die Schergen der Schwarzen Lande kämpfend. Ihr alle wisst zu Genüge, dass wir in den letzten Götterläufen im Kampf gegen die Dämonenpaktierer ungezählte Leiden und Entbehrungen hinnehmen mussten. Dabei stand die Fürstin zusammen mit mir immer treu an der Seite unserer Herrscherin. Zuletzt bewiesen wir unsere Treue im besonderen Maße, als wir den Thronräuber Answin mit allen seinen Helfershelfern aus der Familie derer zu Rabenmund ausstießen.

Die von der Fürstin ernannte Thronfolgerin, meine Tochter, ist noch nicht alt genug, die Herrschaft über Darpatien anzutreten, deshalb ersuchte ich die Königin, mich als Regenten einzusetzen, bis meine Tochter alt genug ist, den Thron zu besteigen. Dies ist das allhergebrachte Recht, dies ist Praios' Wille.

Doch anstatt Treue mit Treue zu vergelten, wie es die Königin zuletzt bei ihrer Kaiserinlithronisierung geschworen hat, teilt sie nicht nur Darpatien, sie verweigert mir, dem Vater der künftigen Fürstin, das Recht, für meine Tochter zu regieren. Stattdessen soll die Travia-Kirche über einen kleinen Teil Darpatiens herrschen.

Jeder weiß, dass das bald wieder strahlende Rommikys ohne das Wirken der gütigen Göttin und ihre Vertreter auf Dere nicht mehr existieren würde. Deshalb verneigen wir alle uns in Demut vor der Gnade der milden Göttin. Aber es ist nicht der Wille unseres Herrn Praios, dass die Kirchen über weltliche Lehen herrschen. Die Königin hatte kein Recht, sich über den Willen unseres Herrn Praios hinweg zu setzen. Auch der Ratsschluss des Hoftages in dieser Frage war eindeutig.

Darpatien benötigt eine starke Hand, um die Einheit des Landes zu bewahren und die Feinde und Götterfrevler zu besiegen und zu vertreiben. Doch wie sollen wir hoffen, bei diesem Kampf die Unterstützung des Götterfürsten zu erlangen, wenn wir seine Gesetze nicht achten!





Wir fordern für Darpatien nur das gleiche Recht wie unsere Brüder und Schwestern in Tobrien. Wurde deren Land in größter Not geteilt und einer Kirche unterstellt? Nein, das Reich stand hinter Tobrien und stärkte ihm den Rücken.

Der Kaiserin und Königin gefiel es nun, die letzten Reserven des Reiches in das Herz der verderbten Lande zu schicken, wo fast alle Streiter ums Leben kam, anstatt mit den Kräften das Land zu befrieden, das mit diesen Kräften zu befrieden gewesen wäre: die Grafschaften Wehrheim, Ochsenwasser und Zweimühlen-Zwerch.

Der Kaiserin und Königin gefiel es, die freien Teile der Trollzacken mit der Grafschaft Perricum zu einer neuen Markgrafschaft zusammen zu fassen, anstatt den Grafen dazu anzuhalten, alle seine Kräfte dem Kampf gegen den Feind in den Trollzacken zur Verfügung zu stellen und sie nicht nach Aranien zu entsenden.

Der Kaiserin und Königin gefiel es, die besetzten Teile der Trollzacken dem Orden der Golgariten zu unterstellen, anstatt die Kräfte zu bündeln und den Feind aus den besetzten Gebieten zurück zu drängen.

Der Kaiserin und Königin gefiel es, das Herz Darpatiens der Travia-Kirche zu unterstellen, anstatt der praiosgerechten Ordnung zu folgen und die treue Familie Rabenmund damit zu beauftragen, alle Kräfte Darpatiens zu bündeln und allen Darpatiern wieder zu Heimat und Heim zu verhelfen.

Der Kaiserin und Königin gefiel es, die Grafschaften Wehrheim und Zweimühlen-Zwerch aufzugeben und einem Marschall ohne Truppen zu unterstellen, der nicht etwa Darpatien verpflichtet ist, sondern nur sich selbst und der Königin. Das Land ist nur deshalb wild und eine Mark, weil die Kaiserin und Königin es versäumte, alle Kräfte zur Wiederherstellung der Ordnung ins Felde zu führen.

Auf dem Hoftag 21 Hal haben sich mehr als die Hälfte aller Edlen des Reiches dafür ausgesprochen, das Erbfolgerecht für die Krone des Raulschen Reiches nicht zu ändern und es bei dem Edikt zu belassen, dass keine Frau jemals den Thron des Neuen Reiches besteigt. Allerhöchstens wenn kein männlicher Thronfolger zur Verfügung stünde, sollte dies erwogen werden. Doch nun herrscht der einzige männliche Thronfolger Kaiser Hals und Reichsbhüter Brins als Kaiser in Almada, während die weibliche Erbin auf dem Raulschen Thron sitzt.

Entspricht dies dem Recht? Entspricht dies dem Willen des Götterfürsten?

Edle des Reiches, ich bitte Euch um Unterstützung!

Ucurian von Rabenmund ä.H. - Greifenberg

Regent Darpatiens • Burggraf zu Hobenstein • Vogt der Rommilyser Mark • Edler von Baburin





Yaquirtal, Firun I Hal II.

Novadihette in Pendulum

DUNIN. Den Bewohnern des Puniner Stadtteils Pendulum bot sich am Morgen des 24. Hesinde ein überraschender Anblick. An die Wände aller Häuser, in denen in diesem Stadtteil Rastullahgläubige wohnen, hatten unbekannte Hände in großen, blutroten Lettern die Worte „Götzendienner raus!“ gepinselt. Einige Hauswände zierte zudem ein ebenso blutrotes „Novadis zurück in die Wüste“. Die daraufhin von einigen der Bewoh-

ner gerufene Stadtgarde ließ sich mit ihrem Erscheinen Zeit bis zur Mittagsstunde. Zu diesem Zeitpunkt hatten einige der rastullahgläubigen Hausbesitzer bereits begonnen, ihre Wände wieder neu zu weißeln. Hinweise auf die Täter gibt es bislang nicht. Zwei Tage später, am 26. Hesinde, brannte des nächtens das Haus eines stadtbekanntes novadisches Heilers nieder. Die herbeigerufenen Einsatzkräfte zur Feuerbekämpfung kamen jedoch erst, nachdem es nichts mehr zu lö-

sen gab. Ein unbekannter Fremder hatte der Garnison eine großzügige Spende Hornfurter Lebensquells, eines spritzigen Yaquirtaler Roséweines, zukommen lassen, so dass die Gardisten sich eher dem rahjanischen Rausch denn der ronaldrianischen Hilfe gegenüber den Schwachen und Wehrlosen zugetan fühlten. Es muss wohl nicht eigens erwähnt werden, dass unter der überwiegend rechtgläubigen Bevölkerung wenig Trauer über das Unglück zu finden war. *Olenga Küferhelf*

Yaquirtal, Tsa I Hal II.

MADALENA GALANDI UND IHR JUNKER - DAS TRAUMPAAR DES WINTERS -

DUNIN. Madalena Galandi, ewige Weinkönigin Almadadas, Hüterin der Kunststreitschule Rahjas und Vorsteherin des Puniner Hauses der Lieblichen Göttin, hat nach vielen schnellen Wechseln einen neuen festen Galan. Zur Eröffnung der Theatersaison am 20. Boron erschien sie zum ersten Mal in Begleitung von León Dhachmani de Vivar, einem Junker aus niederem, doch altem Magnatengeschlecht in ihrer Loge. Der attraktive 23-

Jährige ist für seine Rahja gefälligen Abenteuer auch

über Punin hinaus berühmt-berüchtigt und begleitete die schöne Priesterin auf Schritt und Tritt, als sie den Segen der heiteren Göttin auf die Yaquirbühne und ihre Schauspieler herab rief. Seitdem wurde das Paar bei jedem gesellschaftlich bedeutenden Ereignis unserer geliebten Capitale wie beispielsweise dem Winterball des Ratsmeisters gemeinsam und in durchaus vertrauter Pose gesichtet. Das erstaunt, ist es doch allseits bekannt, dass unsere Weinkönigin bisher selten bereit gewesen ist, sich länger als ein paar Wochen mit nur einem Mann oder nur einer Frau zu liieren. Auch der etwa

fünf Götterläufe jüngere Vivar ist eher für seine Promiskuität denn für seine Treue bekannt. Doch nun scheinen beide im jeweils anderen jemanden gefunden zu haben, der für länger Anhaltendes gebaut ist. „León ist ein Geschenk der Göttin“, teilte die Weinkönigin auf Anfrage unserer Correspondentin mit und von Dom León ließ sich in Erfahrung bringen, dass er „über die Maße glücklich“ sei. Und wahrlich, die beiden sind wie für einander geschaffen! Beide besitzen sie ein äußerst ansprechendes Äußeres, beide teilen sie die Liebe zu Pferden und ausgedehnten Ausritten, wie sie zu Beginn des vergangenen Mondes unter

Beweis stellten: wie Kha-bla und die Göttin selbst ritten sie auf zwei Schimmeln am 4. Firun aus der Capitale und kehrten erst am Abend des Folgetages wieder. Der unermüdlchen Arbeit unserer Correspondentin zum Trotz gelang es nicht, den Aufenthaltsort der beiden Turteltauben herauszufinden. Es konnte jedoch in Erfahrung gebracht werden, dass nicht jeder in Punin das gemeinsame Auftreten der Weinkönigin und des Vivar für pure Liebelei hält. Es sei ein geschickter Winkelzug der Geweihten, das durch seine Hand-





schäfte finanzstarken Hauses Vivar an die Kirche der heiteren Göttin zu binden und ein Bündnis zwischen den Vivar und den Galandis zu schmieden, wie uns die Ratsdame Aifa saba Erlani, Zunftmeisterin der Fern- und Gewürzhändler verriet. Der Bankier Ridolfo Albizzi, ein alter Freund der Fa-

milia Vivar, vermutet dahinter hingegen das kluge Handeln Domña Richeza de Vivar y Sangrín, der Mutter Dom Leóns, die ihren Sohn endlich standesgemäß verheiratet möchte.

Was die gesamte Leserschaft der Nachrichten des Hauses Yaquirblick allerdings wirklich interes-

siert, ist: Wie lange wird das Glück von Madalena und León währen? Das vermag allein die Göttin zu sagen und die hat, wie wir wissen, ein wechselhaftes Temperament. Doch wie stets werden wir die Ereignisse mit wachem Auge und spitzer Feder mitverfolgen.

Zafira Almanzor

Yaquirtal, Tsa I Hal II.

Papierknappheit in Almada



UNIN. Die andauernden Kämpfe im Yaquirbruch während des vergangenen Götterlaufs haben dazu geführt, daß die Preise für Hadernpapier, welches das Mittelreich bis dato zu einem guten Teil aus dem Lieblichen Feld bezog, seit einiger Zeit auch in Almada deutlich steigen. Besonders misslich ist dabei, wie die „Mitteilungen des Hauses Yaquirblick“ von den Preissteigerungen betroffen sind. Die Lieferungen der Bomeder Papiermühle, von denen unser Haus bislang regelmäßig das Papier für neue Ausgaben bezog, bleiben seit mehreren Madaläufen aus, und zumindest für die Dauer weiter steigender Papierpreise müssen sich unsere geschätzten Leser darauf einstellen, dass unser Blatt auf absehbare Zeit nur noch in vermindertem Umfang und – wiewohl die Götter dies verhüten mögen – vielleicht sogar mit verminderter Häufigkeit erscheinen wird. Nachdem ein großer Teil der Presse in den übrigen Provinzen des Reiches inzwischen die Thronräuberin Rohaja zu unterstützen scheint, werden wir jedoch alles daransetzen, gerade jetzt unsere Leser weiterhin über die wahre Lage im Reich auf dem Laufenden zu halten.

Impressum

Redaktionsanschrift:

Stefan Tschierske
Graf-Stauffenberg-Straße 3
63486 Bruchköbel
stefan@yaquirblick.de

Redaktion dieser Ausgabe:

Kilian Platzer Strauß

Satz & Layout: Lars Feddern**Illustrationen:** Gargyl**Autoren:**

Große Schlacht bei Unterfels: Jay Hagenhoff
Wieder diese Cañocacha: Daniel Maximini
Im Sommer kommen die Flammen zurück: Daniel Maximini
Tumult auf der Landständeversammlung: Dirk Brandherm
Kämpfe an der Nordmärker Grenze: Dirk Brandherm
Offener Brief an die Magnaten des Reiches: Ragnar Schwefel
Novadihetze in Pendulum: Stephan Witte & Dirk Brandherm
Madalena Galandi und ihr Junker - das Traumpaar des Winters:
Kilian Platzer Strauß
Papierknappheit in Almada: Dirk Brandherm

Die "Meldungen des Hauses Yaquirblick" erscheinen in unregelmäßigem Abstand und können kostenlos als Pdf-Dokument unter www.yaquirblick.de aus dem Internet herunter geladen werden. Wer über das Erscheinen neuer Ausgaben etc. per Email informiert werden möchte, sollte sich unverbindlich in die Mailingliste "Yaquirblick" bei de.groups.yahoo.com eintragen (entweder zu <http://groups.yahoo.com/group/Yaquirblick> gehen und dort anmelden, oder einfach über das Anmeldeformular auf der www.yaquirblick.de Website). Der Acrobat Pdf-Reader zum Betrachten und Ausdrucken der Dateien steht im Internet unter der URL <http://www.adobe.de/products/acrobat/readstep2.html> als kostenloser Download zur Verfügung.

